

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland.

In bezug auf die Audienz des Duma-Präsidenten Golovin bei Kaiser Nikolaus schreibt die „Petersburger Politische Korrespondenz“: Der Audienztag des Duma-Präsidenten Golovin in Zarstojes Selo scheint einen Wendepunkt in der konstitutionellen Entwicklung des russischen Reiches bedeuten zu sollen: nicht in ursächlichem Zusammenhange, wohl aber in der zeitlich zusammenfallenden Tatverdingung einer politischen Steuerschwelung, die selbst für die eingeweihtesten Politiker eine verblüffende Überraschung enthält. Vor wenigen Tagen noch bereitete sich die Reichsduma auf ihre mit Bestimmtheit erwartete Auflösung vor, zu der die zusammengetragenen Konfliktstoffe, sowohl die offen zutage getretenen wie die in den Unterströmungen unaufhaltsam gärenden, mehr als genügenden Grund darboten. Mit dem 24. April, noch bevor Herr Golovin von seiner Mission heimgekehrt war, machte die tiefe Depression, die die gesamte Linke bis in die Reihen der Oktobristen und „Friedlichen Erneuerer“ in ihrem Bann gehalten hatte, zuversichtlicher Stimmung Platz. Die Ereignisse des 24. April haben alle Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen teils übertroffen, teils vernichtet. Der Kabinettschef Stolypin hat die Zustimmung seines kaiserlichen Herrn für die Einschlagung einer entschieden liberalen Reformpolitik, für die Einlenkung in völlig neue Bahnen, für die Aufgabe der bisher festgehaltenen Linie und für das Zusammengehen mit der kadettischen Richtung zu erringen gewußt. Die Partei, der noch bis zur heutigen Stunde die Anerkennung als berechtigt politische Organisation fehlt, deren Versammlungen nicht geduldet waren, so wenig wie ihre Wahllegationen, deren Führer aus der ersten Duma in einer Zahl von annähernd 200 Köpfen wegen Ver-

breitung des Wiborger Aufrufes unter der Anklage revolutionären Aufruhrs stehen, die ihrer vollständigen Aufreibung schon bei der bevorstehenden Amnestiedebatte mit resignierter Sicherheit entgegenzusehen: die Kadetten haben heute zu ihrer eigensten größten Verwunderung den stärksten Erfolg seit ihrem Inslebentreten zu verzeichnen. Sie treten als vollgewichtige Faktoren in den Vordergrund der amtlichen Politik Russlands, die nächsten Tage können schon den einen oder den anderen ihrer „Leader“ als Träger eines Ministerportefeuilles Schulter an Schulter neben Herrn von Stolypin als Verteidiger des Regierungsprogrammes dem „Haus“ gegenüberstellen. Das Ausscheiden der Kabinettsmitglieder, die bislang als Träger der streng konservativen Richtung gegolten haben, ist nur noch eine Frage von Stunden.

Die marokkanische Frage.

Nach einer Mitteilung aus Paris ruft dort die von einem Teile der spanischen Presse im Hinblick auf die Vorgänge in Marokko geäußerte Ansicht, daß die internationale Politik neuerdings getrübt sei und daß sich Europa wieder in einem Zustande der Besorgnis befinde, der an die Zeit vor dem Zusammenritte der Konferenz von Algeciras erinnere, Befremden hervor. Die bedauerlichen Ereignisse, die sich in den letzten Monaten in Marokko zugetragen haben, berechtigen durchaus nicht zu einer solchen beunruhigenden Auffassung. Mag auch die Frankreich zu gewährende Genugtuung, welche die Zurückziehung der französischen Truppen aus Udschda ermöglichen wird, noch einige Verzögerung erfahren, so ist an der schließlichen Durchsetzung dieser Forderungen doch nicht zu zweifeln. Und da man ferner der französischen Regierung nicht die Absicht zumuten darf, sich in irgendeinem Punkte den in Algeciras eingegangenen Ver-

pflichtungen zu entziehen, so ist schwer einzusehen, wo auf diesem Gebiete eine Quelle zu Besorgnissen der angeedeuteten Art liegen sollte. Der zwischen den Kabinetten von Paris und Berlin durch die Frage der Konzession des Abzugskanals in Tanger hervorgerufene Meinungsaustrausch kann gewiß nicht zur Begründung einer ungünstigen Beurteilung der weiteren Entwicklung der Lage dienen. Dieser Zwischenfall, der als geordnet betrachtet werden kann, hat keinen Keim einer Verstimmung zwischen beiden Staaten zurückgelassen. Die Ansicht, daß das Auftauchen von Schwierigkeiten in Marokko ins Auge zu fassen sei, die den Frieden Europas zu gefährden geeignet wären, erscheint daher durchaus nicht als berechtigt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. April.

Die österreichisch-ungarische Vertretung auf der zweiten Haager Friedenskonferenz wird aus folgenden Mitgliedern bestehen: A. o. und bevollmächtigter Botschafter Geh. Rat Mérey v. Kapossmère als erster Delegierter und Plenipotentiär, a. o. Gesandter und bevollmächtigter Minister Baron Karl Marchio als zweiter Delegierter und Plenipotentiär, Herrenhausmitglied Hofrat Professor Dr. Heinrich Lammasch als wissenschaftlicher Delegierter, Konteradmiral Anton Haus als Marine-Delegierter, Militärbevollmächtigter bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Konstantinopel Freiherr v. Giesl als militärischer Delegierter, Ministerialrat im Ministerium des Außern, R. v. Weil, und Legationsrat Szilassy v. Szilas und Bilis als Delegierte, ferner Ministerialkonzipist im Ministerium des Außern Egon Berg v. Waldenegg als Sekretär der Delegation und Linien-Schiffleutnant Emil Konel Edl. v. Borwall als Sekretär des Marine-Delegierten.

Fenilleton.

Der Komitats-Bandur.

Von Karl Proß.

(Nachdruck verboten.)

Die alte Ahre streckte ihre dünnen Fühlfäden in die warme, unbewegte Luft. In wenigen Tagen werden sie und die Schwestern am Boden liegen, von der Sense gemäht. Mit der Reife ist ihr Beruf erfüllt. Nur die Menschen überleben sich. Die erzwungene Raft des Alters wird oft schwerer ertragen als die Unrast der Jugend. Unverändert bleibt die schimmernde Helle des Spätsommertages; allein der lichte Strahl schlüpft nicht mehr in das Herz hinein. Der frohe Bogelsang erstarrt bereits. Das Leben duckt sich unter länger werdende Schatten. Wohl dem, der noch von einstigen Genossen zu fabulieren vermag.

Dieser Erjak war dem pensionierten Berggrat Konstantin Berner zuteil geworden. Man konnte ihm keine größere Freude bereiten, als wenn man seinen Geschichten aus vergangenen Zeiten zuhörte. Da er unverheiratet geblieben, fehlten ihm die zum Zwangshören erzogenen Kinder und die stets neugierigen Enkel. Er stieß auf den Maul-Egoismus der meisten, die ihre Worte mit der Zunge lieblosen und dem eiteln Ich immerwährend Ausdrucksprache geben wollen.

Ich sah jedoch, wenn wir uns bei einem Glase Bier zusammenfanden, gern in das dankbare Greisenauge, das Bilder ferner Erinnerungen auf-tauchen ließ. Ich verstand die fröhliche Kunst, dem Alten aufmerksam zu lauschen. Es war nicht gleichwertig, was er hervorholte, und ein böshafter Bekannter verspottete meine „Schimmel-Studien“. Aber manchmal lohnte es sich, eigenartige Lebens-

eindrücke zu erfahren, die der Berggrat in ungekünstelter Weise vermittelte. Die Rauchwölkchen unserer Zigarren vereinigten sich dann und schwebten nachdenklich über den weißen Kopf des Erzählers.

Einmal kamen wir auf die Zeit vor mehr als einem halben Jahrhundert zu sprechen, da das Eisenbahnwesen noch in der Wiege lag und da das der Wasserpest ähnliche Wort „tadello“ noch nicht erfunden war. Die Südbahn führte zum Fuße des Semmering, mit dessen Überwindung durch den eisernen Strang geniale Techniker rangen. Allein, bevor der Sieg entschieden, wurden die Reisenden auf der Kopfstation in Postomnibusse verpackt, welche durch drei bis vier Paar Pferde weitergeschleppt werden mußten. Im Winter, wenn die Wege verschneit waren, brauchte man die doppelte Zahl. Das beste Geschäft machten dabei die Wirte an der zum baldigen Veröden bestimmten Straße, welchen sowie den stets angetrunkenen Kutschern alle Leidensgefährten tributpflichtig wurden. Man zahlte hohe Trinkgelder, noch höhere Zechen und bekam beim Geldwechseln oft noch falschgemünzte Wertzeichen in die Tasche. Die armen Pferde, die schwer vorwärts kamen, wurden unter lauten Flüchen mit der Peitsche bearbeitet. Dieser Mordspektakel verhinderte, daß selbst die abgehärtetsten Geschäftsagenten in dem Marterkasten zu einem trostreichen Schläfen gelangen konnten. Da blieb nichts übrig, als bei Tage mit abgenutzten Karten Tarok zu spielen und bei Nacht durch faule Anekdoten und Jägergeschichten sich zu zerstreuen, wenn selbst die eisglühenden Berge bei der ungeheuerlichen Lügenfracht ihre Köpfe bogen. Sie und da erfuhr man auch Interessantes, über dessen Glaubhaftigkeit freilich mancher Zweifel übrig blieb.

Ich mußte mehrmals nach Wien fahren, um der Zentralbehörde über mein Revier zu berichten. Das zweimalige Gerädertwerden auf der Semme-

ring-Tour war eine harte Zugabe, die nicht einmal durch die ziemlich reichlichen Diäten gelindert wurde. Einmal in einer Winternacht rieb ein Handelsmann, der sich viel in der Welt herumgetrieben, seine Beine an den meinen — bei der Enge des Menschentransportfahrens ging es nicht anders — indes eine seitwärts keuchende Linzer Bürgersfrau mit dem hochgewölbten Blasebalg ihres Busens mich fast erstickte. Der wandergeübte Kaufmann mit kleinen, listigen Augen hatte vor sechs Jahren eine Forschungsreise nach dem Schlaraffenlande, wie er Ungarn nannte, gemacht. Man könne sich dort, versicherte er, zu Tode essen, zu Tode saufen, aber auch, da niemand zahlen und kein Gericht Schulden betreiben wolle, zu Tode kreditieren. Das seien schöne Gewohnheiten, allein sie bekommen nicht jedem, weil man die Ware leicht los wird, das Geld sich jedoch von den Sternen herabholen kann. Die gastfreundliche Nation lebe so recht eigentlich vom Pumpen und habe dieses System zu unerhörter Vollkommenheit ausgebildet.

Der Händler fuhr nach einer Pause fort: „Eines Tages komme ich in ein kleines Nest in der Nähe des Bakonyer Waldes. Ich dachte den Rest meines Geldes zum Ankauf von zwei Dutzend durch Sichelmaß vortrefflich gedeihenden Schweinen zu verwenden, die mir nach Wien geliefert werden sollten. Die Hälfte davon ist angeblich auf dem Wege krepiert, und ich konnte bis heute nicht herausbringen, ob der Lieferant oder der Treiber den Tod so vieler unschuldiger Geschöpfe verschuldet. Denn sie redeten sich mit verdächtigem Pathos aufeinander aus. In dem Neste mußte ich in einem Gasthof übernachten. Das vorzügliche Mahl wurde durch die schlechte Schlafgelegenheit wettgemacht. Denn bekamte kleine Tierchen betrachteten mich als gewissenlosen Eindringling und quälten bis aufs Blut.“ (Schluß folgt.)

In der „Neuen Freien Presse“ nimmt der ein- stige österreichische Landesverteidigungsminister Graf Welserheim das Wort zu einer Er- örterung des Gedankens einer Ein- schränkung der Rüstungen. Er verhält sich der Idee eines permanenten Friedens gegenüber skeptisch. Der sogenannte Kriegsapparat sei in Wahrheit ein Friedensapparat. Die öffentliche Diskussion des Abrüstungsproblems sei aber von zweifellosem Nutzen. Die österreichisch-ungarische Monarchie könne vor jedem Forum erklären: „Unser Auf- wand für Heer und Flotte ist in normalen Grenzen geblieben gegenüber der ungeheuren Entwicklung bei anderen großen Mächten. Wollen alle Land- und Seemächte sich unseren Verhältnissen gleich- stellen, dann können wir weiterreden.“

In einer am 28. April in Ugram abgehal- tenen Vertrauensmänner-Versammlung der fort- schrittlichen Partei wurde eine Entschlie- ßung gefaßt, in der es u. a. heißt: „Die Fort- schrittspartei betrachtet es als eine Pflicht der kroa- tisch-serbischen Koalition, den gegebenen Augenblick auszunützen, um im Geiste der Tumaner Resolu- tion dem Gesetze und den berechtigten Forderungen der kroatischen Nation Geltung zu verschaffen, bald- möglichst genaue Forderungen zu formulieren und auf deren Durchführung entschiedenst zu bestehen. Die Partei ist überzeugt, daß die nicht allein fak- tischen, sondern prinzipiellen Erwägungen entsprin- gende Politik der Tumaner Resolutionisten der Ausdruck der Interessen Kroatiens und Ungarns ist und wünscht, man möge in Ungarn einsehen, daß die eigenen Interessen Ungarns die ungarische Politik darauf verweisen, den berechtigten kroa- tischen Forderungen zu entsprechen.“

Das „Fremdenblatt“ widmet seinen Leit- artikel dem zwischen dem französischen Ministerprä- sidenten Herrn Clemenceau und den Syndi- katen der französischen Staatsbeamten aus- gebrochenen Konflikte, der sich immer mehr zu einer eminenten Prinzipienfrage zuspitzt. Als Senator vertrat Herr Clemenceau die Berechtigung der Syndikate. Als bürgerlicher Minister eines bürger- lichen Staates mußte er sein radikalsozialistisches Programm opfern. Die Verantwortlichkeit der Re- gierungsgewalt, die Aufgabe, ein Land zu admini- strieren, bringt für jeden, mag er auch aus welchem Lager immer kommen, die gleichen Zwangslagen mit sich. Clemenceau steht auf dem Boden der bür- gerlichen Gesellschaft. Als Minister sieht er sich ge- zwungen, die gleichen Methoden und Machtmittel anzuwenden, derentwegen er seine Vorgänger so oft und so scharf angegriffen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt in einer Betrachtung über das britische Weltreich aus, daß die kolossalen Machtmittel, die England in Bewegung setzt, von der Einsicht, der Klugheit und der schon in der Vorbereitung sich betätigenden Kraft des politischen Genies dirigiert werden. Ver- möge dieser Qualitäten sei heute schon ein großer Teil des Erdballs entweder den britischen Inter- essen untertan oder außerstande dieses Interesse zu

brechen. Aber dieses Imperium unterjochte nicht, sondern es gewinnt, und die Überwundenen von einst halten jetzt, nachdem im Bannkreise dieser Fahne ihre Selbsterhaltung und Selbstbestimmung gesichert erscheinen, treu zu dieser Flagge.

Die „Petersburger Politische Korrespondenz“ teilt mit, daß der Ministerpräsident Stolypin ernstlich erkrankt ist; nur seine energische Willens- kraft halte ihn gegen ärztlichen Rat davon ab, das Bett zu hüten; mit halbverhülltem Kopf versehe er trotz lebhafter Schmerzen seine Geschäfte.

Tagesneuigkeiten.

— (Die lustigen Witwer und Witwen von Paris.) Die Statistik ist eine Wissenschaft, die nach dem berühmten Wort zuweisen „tief blicken“ läßt, zum Beispiel in die Seele:verfassung der Witwer und der Witwen von Paris. Sie erzählt, daß von 2270 Pariser Witvern nicht weniger als 1448 schon im ersten Jahre ihrer Witwerschaft sich wieder unter das süße Joch der Ehe begaben. 628 ließen wenigstens das Trauerjahr vorübergehen, folgten aber dann wieder Hymens Lockungen; aber selbst die aller- widerstandsfähigsten waren nach drei Jahren wieder erwidert, und nur 37 von der ganzen Zahl hatten den Mut, an ihrer Witwerschaft dauernd festzuhalten. Aber 37 sind doch noch eine sehr ansehnliche Zahl, vergleicht man sie damit, daß von 1907 Pariser Wit- wen nur drei sich als untröstlich erwiesen haben! 1904 haben sich bereits zwischen dem neunten und zwölft- en Monat ihres Trauerjahres entschlossen, einen an- deren Mann zu beglücken. Das Klima von Paris ist offenbar der beharrlichen Trauer nicht recht günstig und die Pariser Witwer und Witwen wollen nun einmal aus ihrem Leben das Beste machen.

— (Der Arm als Einbrecher.) Ein Advoka- t, der einen Mann wegen Einbruches verteidigte, hielt die folgende Ansprache an den Richter: „Ew. Ehren, ich behaupte, daß mein Klient überhaupt nicht in das Haus eingebrochen ist. Er fand die Fenster des Wohnzimmers offen stehen und steckte lediglich seinen Arm hinein und nahm ein paar Kleinigkeiten. Nun ist aber der Arm meines Klienten nicht er selbst und mir fehlt das Verständnis dafür, wie Sie das ganze Individuum für ein Vergehen bestrafen kön- nen, das nur von einem seiner Gliedmaßen began- gen ist.“ — „Dieser Einwurf“, versetzte der Richter, „ist sehr mit Recht gemacht. Seiner Logik folgend, verurteile ich hiemit den Arm des Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis. Er kam ihn begleiten oder nicht, wie es ihm paßt.“ — Der Angeklagte lächelte und löste mit Unterstützung seines Anwalts seinen künstlichen Arm, den er auf die Anklagebank legte, worauf er sich entfernte.

— (Die Königin der Diebinnen.) Amerikanische Blätter warnen alle Reisenden dies- seits und jenseits des Meeres vor einer Diebin, die, wie sie schreiben, einzig in ihrer Art dasteht und als eine Meisterin ihres gefeswidrigen Handwerks gelten darf. Bertha Lebede ist eine der beständigsten Schön-

heiten, ihr tizianblondes Haar, ihre strahlenden blauen Augen, ihr reizender Kindermund lenken unwillkür- lich die bewundernden Blicke der Männer und die neidischen der Damenwelt auf die junge Verbrecherin, die mit wahrhaft raffinierter Geschicklichkeit ihre kör- perlichen Vorzüge zur Ausführung ihrer Diebstähle benützt. Achtzehn Jahre alt, ist sie eine ausgezeichnete Kennerin von Edelsteinen und sonstigen Wertgegen- ständen, und sie raubt ihre Opfer nur dann aus, wenn sie die Überzeugung gewonnen hat, daß es sich auch lohnt, mit „Kleinigkeiten“ hat sie sich nie abgegeben, und so kommt es, daß es sich bei den Diebstählen, um derentwillen sie vor Gericht stand, stets um eine beträchtliche Beute handelte. Ihr Haupt- coup, dessen sie sich auf ihren Geschäftsreisen mittels Eisenbahn und Dampfschiff bedient, ist, daß sie bei plötzlichen Ohnmachtsanfällen mit Vorliebe älteren Herren — aber sie verschmäht auch die jungen nicht — die im Besitze von wertvollen Busennadeln, Rin- gen und kostbaren Uhren sind, in die Arme fällt und bei dieser Gelegenheit ihre großartige Geschicklichkeit in der „Entfremdung“ derartiger wertvoller Schmuck- sachen bewährt. Schon verschiedenemale zu Gefäng- nisstrafen verurteilt, ist es ihr zumeist gelungen, durch ihr hingebendes und liebenswürdiges Wesen irgend einen leichtfertigen Gefängniswärter derart zu um- garnen, daß ihr Gelegenheit zur Flucht gegeben wurde.

— (Symbolik des Niesens.) Bei uns gilt das Niesen von jeher als ein gutes Vorzeichen, zumal ist man hierzulande der Ansicht, daß der Aus- spruch, der, wie man zu sagen pflegt, beniest wird, wahr und richtig ist. Ganz besonders aber wird es heilbringend gedeutet, wenn jemand am frühen Mor- gen niest, während er noch nüchtern ist, d. h. noch nichts gegessen oder getrunken hat. Doch gibt man dem Niesen je nach den Tagen, an welchen dasselbe erfolgt, auch wohl eine verschiedene Bedeutung. So sind in einer Gegend Sachsens noch heutigentags die nachfolgenden Verse im Munde des Volkes:

- Sonntag niesen: Eingeschränkt!
- Montag heißt es: Was geschenkt!
- Dienstag aber: Viel gekränkt!
- Mittwoch deutet's: Rückwärtsgeh'n!
- Donnerstag: Was Liebes seh'n!
- Freitag dann: Recht viel gelacht!
- Sonnabend endlich: Ausgemacht! (Aus- gescholten.)

Eine merkwürdige Ansicht in betreff des Niesens haben übrigens auch die Siamesen. Diese pflegen, wenn jemand niest, ihm den Wunsch zuzurufen: „Möge der oberste Richter in seinem Buche nur Gutes von dir lesen!“ Sie haben nämlich den Glauben, daß der oberste Richter des Himmels be- ständig im Lebensbuche der Menschen blättere und daß derjenige, dessen Blatt er gerade aufgeschlagen habe, niesen müsse. Niest der oberste Richter auf dem betreffenden Blatt etwas Gutes, so belohnt er den Menschen, von dem das Blatt erzählt, liest er etwas Böses, so schickt er ihm eine Strafe.

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was haben Sie denn angefangen, die Ferrols?“ fragte Johannes weiter.

„No, Gehelei halt und allerhand Lumpenzeug! Den ganzen Krebs haben's in einen schlechten Auf- bracht, und wir dürfen's jetzt büßen, wenn wir gleich nichts Unrecht's aufkommen lassen. Gest, Sixt'!“ wandte sich die Frau zu dem Arbeiter.

„G'wiß nichts!“ meinte dieser.

„Nun und,“ Johannes stockte, „waren Kinder da?“

„Kinder? Von Kindern weiß ich nichts. — Nein, Kinder waren keine da — das is no a Glück.“

„War's net schon einmal verheirat', die Ferrol?“ fragte der Arbeiter. „Zeh hab' einmal was g'hört.“

„Was haben Sie gehört?“ fragte Johannes, wohl etwas zu hitzig.

„Daß halt schon verheirat' war, weiter nichts.“

„Mit wem? — Wie hat ihr erster Mann ge- heißen?“ Johannes vergaß im Eifer immer mehr die nötige Vorsicht.

„Davon weiß ich nichts, wie er g'heißen hat. Zeh weiß überhaupt nichts. — Es wird ja viel g'redt, d'rauf können's net gehen, Herr.“

„Ihr erster Mann war wohl auch nicht sauber?“

„Das weiß ich net.“

„Sie wissen es aber.“ Johannes sprach es erregten Tones.

„No, und wenn ich's wüßt? Meinen's wegen

dem Glas da, das S' mir zahlt haben? — da kennen's mich schlecht. Zeh empfehl' mich!“

Der Arbeiter machte eine höhnische Verbeugung und verließ das Lokal.

Es entging Johannes nicht, daß er Frau Wendel ein Warnungszeichen machte. Jetzt wandte er sich an diese. „Der Mann ist verrückt! Oder halten Sie mich auch für einen Polizeispion?“

„Zeh wüßt' auch nicht, was bei uns zu spionieren gäb!“ meinte Frau Wendel.

„Also, sagen Sie mir nur eines: War ein Kind da aus der ersten Ehe?“

„Nein, Kind war keines da, das weiß ich g'wiß. Das hätt' sich die net nehmen lassen.“

„Wie kommen Sie darauf? Wer soll einer Mut- ter ihr Kind nehmen?“

Die Frau wurde sichtlich verlegen. „No, bei so Leut' — das kommt schon vor —.“

„Bei welchen Leuten?“

„Aber Sie können ein'm ausfragen! No ja, was kann mir denn dran liegen.“ Frau Wendel packte die Geschwätzigkeit. „Wissen's, ihr erster Mann, der soll ein ganz schrecklicher Mensch g'wesen sein.“

„Ein Verbrecher also?“

Frau Wendel machte ein geheimnisvolles Gesicht und nickte mit dem Kopfe, dann neigte sie sich ganz zu Johannes. „Wissen's, was man sagt?“ Sie machte eine nicht mißzuverstehende Bewegung mit der Hand um den Hals. —

Johannes fröstelte dabei. „Gingerichtet?“

Wieder nickte Frau Wendel. „Weil er ein' um- bracht haben soll, haben soll, sag' ich. — Zeh weiß ja net.“

Allerhand Gedanken schossen wie Pilze auf in

Johannes' Gehirn. „Und da meinen Sie, man könnte ihr ein Kind weggenommen haben — vielleicht ge- waltfam? — um es in eine Erziehungsanstalt zu bringen?“

„Das kommt vor, Herr, das hab' ich oft schon g'hört.“

„Und Sie glauben, daß das geschehen ist?“

„Das glaub' ich eben net, weil's die Frau net gelitten hätt' — g'wiß net! Das war a scharfe! Mit G'walt hätt' sie's wieder g'holt — oder g'redt hätt's wenigstens davon — g'schimpft hätt's.“

Johannes stützte sein Haupt auf die Hand und stierte auf den Tisch. „Und Sie haben Sie also ge- kannt, die Frau, die frühere Besitzerin?“

„Gekannt? — Abkauft haben wir ihr halt. Auf der Gant war's Anwesen. — Zweimal, daß ich's g'sehen hab'.“

„Und da hat sie kein Wort von einem Kind ge- sprochen?“

„Kein Wort net! Hab' mich auch net z'fragen traut, so g'fürcht hab' ich's. Na, Kind hat's kein's g'habt! Da trauat ich mich z'wetten. — Die laßt sich nir nehmen, die net! Da können's ihnen verlassen d'rauf.“

Johannes schwieg eine Weile, ohne sich zu be- wegen. „Wie hat denn ihr erster Mann geheißen — der —“ Johannes vollendete den Satz nicht.

„Wie er g'heißen hat? — Das weiß ich nicht — das weiß ich wirklich nicht — hab's a net d'rum z'fragen traut. Zeh weiß überhaupt nichts g'wisses. — Das is alles grad so a G'red — net, daß Sie mich in a G'schicht 'nein bringen — g'lagt haben's die Leut'. — Zeh bin keine, die d' Leut' ausricht'. — B'hüt mich Gott davor!“ (Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.**Laibacher Gemeinderat.**

— Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abend zum erstenmal nach den diesjährigen Ergänzungswahlen zu einer ordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Sribar 28 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokollens wurden die Gemeinderäte Sajovic und Zirkelbach nominiert.

Nach Eröffnung der Sitzung begrüßte der Bürgermeister zunächst die neugewählten Gemeinderäte Sajovic und Zirkelbach und konstatierte sodann mit Bedauern, daß eine markante Persönlichkeit, Direktor Andreas Seneković, aus der Gemeindevertretung geschieden sei, weil er die Direktion eines Privatunternehmens übernommen habe, an welcher auch die Stadtgemeinde interessiert ist. Direktor Seneković gehörte seit dem Jahre 1892, somit volle fünfzehn Jahre, dem Gemeinderate an, in welchem er eine außerordentlich lebhaft und erspriessliche Tätigkeit entwickelte, war er doch seit einer langen Reihe von Jahren Obmann der Finanzsektion, des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes und des Kuratoriums der städtischen höheren Mädchenschule, Mitglied mehrerer wichtigen Sektionen und Referent des Direktoriums der städtischen Verzehrungssteuerpachtung. Seine gründlichen und lichtvollen Referate seien noch in bester Erinnerung und es sei begreiflich, daß man einen Mann von so umfassendem Wissen nur ungerne aus der Gemeindevertretung scheiden sehe. Der Bürgermeister stellte daher den Antrag, daß dem Bedauern über das Ausscheiden des Direktors Seneković im heutigen Sitzungsprotokolle Ausdruck gegeben und eine besondere Deputation beauftragt werde, ihm namens des Gemeinderates für seine vielfährige erfolgreiche Mitwirkung den Dank auszusprechen. Der Antrag wurde unter Bravorufen einstimmig angenommen.

Vor Übergang zur Tagesordnung wurden mehrere Dringlichkeitsanträge der Erledigung zugeführt. Der Maschinenführer der österreichischen Staatsbahnen Heinrich Anton Marchart wurde auf Grund des Heimatsgesetzes in den Gemeindeverband der Stadt Laibach aufgenommen (Referent Magistratsrat Dr. Zarnik), von den Auerischen Erben wurde im Lauscher Grundstreifen im Ausmaße von 1100 Quadratmetern erworben (Referent Gemeinderat Bergant) und behufs Ausgestaltung des Wasserleitungsnetzes in den Vorstädten Tirnau und Krafau ein Kredit von 11.000 K bewilligt (Referent Gemeinderat Subic).

Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten und es referierte zunächst Gemeinderat Dr. Drazen über das Resultat der diesjährigen Gemeinderats-Ergänzungswahlen, welches unseren Lesern bereits bekannt ist. Da die Wahlen ordnungsmäßig durchgeführt wurden und ein Einspruch gegen dieselben nicht eingebracht wurde, wurde das Wahlergebnis ohne Widerrede zur Kenntnis genommen und verifiziert.

Nachdem hierauf Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis den Vorsitz übernommen, wurde zur Wahl des Bürgermeisters geschritten. Der Vorsitzende machte auf die diesbezüglichen Bestimmungen der Gemeinde-Wahlordnung aufmerksam, wozu die Gültigkeit der Wahl die Anwesenheit von wenigstens zwei Dritteln und die absolute Stimmenmehrheit der Gesamtzahl aller Gemeinderatsmitglieder erforderlich ist. Abgegeben wurden 28 Stimmzettel; 26 Stimmen lauteten auf den Namen des bisherigen Bürgermeisters Ivan Sribar, 1 Stimme auf Dr. Tavcar, 1 Stimmzettel war leer. Der Vorsitzende konstatierte, daß Herr Ivan Sribar zum Bürgermeister wiedergewählt wurde. Das Wahlergebnis wurde mit frenetischem Beifall und anhaltenden stürmischen Ziviorufen begrüßt. An der herzlichen Ovation nahm auch das zahlreich erschienene Galeriepublikum lebhaften Anteil. Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis beglückwünschte den Gemeinderat zu dieser glücklichen Wahl und warf dann einen Rückblick auf die erfolgreiche Tätigkeit des Bürgermeisters Sribar, welcher seit 1882 dem Gemeinderate angehört und seit 1896, getragen von dem Vertrauen des Gemeinderates, die Würde des Bürgermeisters bekleidet. Blind oder böswillig müßte man sein, wenn man dessen Verdienste um die Gemeinde ableugnen wollte; das städtische Wasserwerk, die städtische Sparkasse, die städtische höhere Mädchenschule und verschiedene prosperierende Unternehmungen der Stadtgemeinde seien hauptsächlich sein Werk. Es wäre überflüssig, auf die bekannte Arbeitsfreudigkeit, Ausdauer und Energie des Bürgermeisters hinzuweisen, der Gemeinderat habe durch die heutige fast einstimmige Wiederwahl die Verdienste Sribars

anerkannt und neuerlich sein Vertrauen zu ihm dokumentiert. Bürgermeister Sribar dankte mit herzlichen Worten für das ihm bewiesene Vertrauen und erklärte, die Wahl — falls sie die Allerhöchste Genehmigung erhalten sollte — annehmen zu wollen. Das ihm entgegengebrachte Vertrauen seiner polit. Freunde wisse er um so höher zu schätzen, als ja seine Gegner im wogenden Kampfe um das zu vergebende Reichratsmandat der Stadt Laibach ihn als veritablen Straßenräuber hinstellen. Wenn im letzten Dezenium die Stadtgemeinde tatsächlich erfreuliche Erfolge aufzuweisen habe, so gebühre das Verdienst hierfür ungeteilt dem gesamten Gemeinderate. Gestützt auf das bewiesene Vertrauen werde der Bürgermeister die Angriffe der Gegner leichter ertragen und auf dem betretenen Wege mutig fortzuschreiten. (Lebhafte Ziviorufe.)

Nachdem Bürgermeister Sribar wieder den Vorsitz übernommen, wurde die Wahl des Vizebürgermeisters vorgenommen. Mit 26 Stimmen wurde der bisherige Vizebürgermeister Dr. Karl Ritter von Bleiweis-Ersteniski wiedergewählt. Der Vorsitzende konstatierte das Wahlergebnis und hob weiters hervor, daß Dr. v. Bleiweis bereits seit 32 Jahren dem Gemeinderate angehört und in demselben bereits in einer Zeit erspriessliche Tätigkeit entwickelt habe, als die nationale Gleichberechtigung in diesem Vertretungskörper erst errungen werden mußte. Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis dankte für die auf ihn gefallene Wahl und erklärte, den hiedurch übernommenen Pflichten nach Kräften gerne nachkommen zu wollen. (Lebhafte Ziviorufe.)

Sodann folgte die Wahl der ständigen Sektionen. Gewählt wurden einstimmig, und zwar in die Magistratssektion (Vorsitzender Bürgermeister Sribar), Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis und die Gemeinderäte Jaromir Hanus, Josef Lenč, Johann Plantan und Johann Subic; in die Personal- und Rechtssektion die Gemeinderäte Dr. Danilo Majaron (Obmann), Karl Mayer, Dr. Johann Drazen, Anton Svetek, Dr. Ivan Tavcar und Dr. Karl Triller (Obmann-Stellvertreter); in die Finanzsektion die Gemeinderäte Johann Knez (Obmann-Stellvertreter), Josef Lenč, Franz Mally, Karl Meglič, Karl Sajovic, Anton Svetek (Obmann) und Dr. Karl Triller; in die Bauktion die Gemeinderäte Jaromir Hanus (Obmann), Alois Lenč, Dr. Danilo Majaron, Johann Subic (Obmann-Stellvertreter), Ubaldo v. Trnkoczy, Josef Turk und Johann Velkovich; in die Armensektion (Vorsitzender Bürgermeister Sribar) die Gemeinderäte Franz Bergant, Engelbert Franchetti, Josef Kozak, Elias Predovič und Johann Zirkelbach; in die Polizeisektion Vizebürgermeister Dr. Karl Ritter von Bleiweis (Obmann) und die Gemeinderäte Franz Bergant, Engelbert Franchetti, Dr. Johann Drazen (Obmann-Stellvertreter) Ubaldo v. Trnkoczy, Josef Vidmar und Johana Zirkelbach; in die Schulsektion die Gemeinderäte Jakob Dimnik (Obmann-Stellvertreter), Engelbert Franchetti, Josef Kozak, Karl Sajovic, Johann Subic (Obmann), Dr. Karl Triller und Ubaldo v. Trnkoczy; in die Stadtverschönerungsektion die Gemeinderäte Franz Bergant, Jakob Dimnik, Dr. Danilo Majaron, Franz Mally (Obmann), Karl Mayer (Obmann-Stellvertreter), Johann Subic und Johann Velkovich.

Schließlich wurden die erforderlichen Ergänzungswahlen in die Spezialsektionen vorgenommen. Gewählt wurden in das Schlachthausdirektorium die Gemeinderäte Josef Kozak und Elias Predovič; in das Direktorium der städtischen Verzehrungssteuerpachtung Gemeinderat Johann Plantan; in das Direktorium des städtischen Elektrizitätswerkes die Gemeinderäte Alois Lenč und Franz Mally; in die Regulierungsektion Ubaldo von Trnkoczy; in den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse die Gemeinderäte Dr. Danilo Majaron, Dr. Karl Triller und Ubaldo v. Trnkoczy; in die Disziplinarkommission die Gemeinderäte Jakob Dimnik, Anton Svetek und Dr. Karl Triller; in die Stellungskommission Gemeinderat Ubaldo v. Trnkoczy; in die Militärarbeitskommission Ubaldo von Trnkoczy; in das Direktorium des städtischen Wasserwerkes die Gemeinderäte Jaromir Hanus und Alois Lenč. Das Kuratorium des städtischen Wasserwerkes hat den Gemeinderat Jaromir Hanus, das Kuratorium des städtischen Elektrizitätswerkes den Gemeinderat Johann Subic zum Obmann gewählt.

Zu Mitgliedern der Wahlkommissionen für die am 14. Mai stattfindende Reichratswahl in Laibach wurden seitens des Gemeinderates gewählt, und zwar: für den 1. Wahlbezirk Oberlandesgerichtsrat Josef Martinak, Handelsmann Ernst Berdon und Direktor Johann Subic; für den 2. Wahlbezirk Handelsmann Jernej Bahovec, Handelsmann Johann Spoljarič und Baurat Johann Duffé; für den

3. Wahlbezirk Handelsmann und Hausbesitzer Johann Frisch, Rotar Johann Plantan und Oberrechnungsrat Anton Svetek; für den 4. Wahlbezirk Gastwirt Rudolf Tenente, Fassbinder und Hausbesitzer August Repič und Handelsmann Franz Nus; für den 5. Wahlbezirk Handelsmann und Hausbesitzer Adolf Hauptmann, Professor Dr. Franz Jesič und Gerichtsjekretär Franz Milčinski; für den 6. Wahlbezirk Schriftsteller Vatroslav Holz, Direktor Andreas Seneković und Oberst i. R. Michael Lufanc von Savenburg; für den 7. Wahlbezirk Maschinist Augustin Debevec, Gastwirt und Hausbesitzer Josef Plankar und Ingenieur Franz Bit; für den 8. Wahlbezirk Hauptsteuernehmer Alois Villeg, Tischlermeister Simon Braprotnik und Handelsmann Andreas Sarabon.

Schließlich berichtete Gemeinderat Dr. Triller namens der Finanzsektion über die Beitragsleistung der Stadtgemeinde Laibach zu den Kosten für die Herstellung einer Unterfahrt an der Martinsstraße anlässlich der Umgestaltung des hiesigen Südbahnhofes. Der Gemeinderat bewilligte nach eingehender Debatte, auf die wir morgen ausführlicher zurückkommen, einen 30 %igen Beitrag zu den auf den Maximalbetrag von 344.000 K präliminierten Kosten der erwähnten Unterfahrt, jedoch unter der Bedingung, daß dieser Beitrag erst nach Durchführung des gesamten Projektes flüssig gemacht werden soll.

Die restlichen Beratungsgegenstände wurden von der Tagesordnung abgelehnt und sodann die Sitzung um 8 Uhr abends geschlossen.

(Erhebung in den Freiherrnstand.) Man telegraphiert uns aus Wien: Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. April dem Feldzeugmeister Eduard Ritter von Succobath, Kommandanten des 3. Korps und kommandierenden General in Graz, anlässlich der auf sein Ansuchen erfolgten Übernahme in den bleibenden Ruhestand den Freiherrnstand verliehen.

(Elektrische Straßenbahn in Laibach.) Mit dem heutigen Tage trat die Sommerfahrordnung in Kraft. Die Wagen verkehren in der Zeit von 1/6 Uhr morgens bis 10 1/4 Uhr abends, und zwar vor 8 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends in Zwischenräumen von je 15 Minuten, zu den übrigen Tagesstunden auf allen Streckenteilen in Zwischenräumen von 7 1/2 Minuten. — Zufolge Auftrages der k. k. General-Inspektion wurde an allen Wagen ein rotes Schlusslicht angebracht. Alle Wagen haben beide Scheinwerfer beleuchtet, und zwar die vorderen wie bisher weiß und die rückwärtigen rot.

(Der Schnee und unsere Stare.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Wohl wenigen Laibachern dürfte es bekannt sein, daß seit der jüngsten Zeit in unserer nächsten Umgebung, namentlich im Livolwald, ein Singvogel sich eingenistet hat, der in Graz schon lange ein lieber Freund jedes Naturliebhabers geworden ist — es ist das der Star. Das Verdienst, diesem Vogel bei uns ein Heim geschaffen zu haben, gebührt wohl in erster Linie dem bekannten Tierfreunde, Herrn Musealpräparator Schulz, und nicht uninteressant dürfte die Geschichte der Ansiedlung dieses beliebten Waldsängers sein. Seit dem Jahre 1897 bezog Herr Schulz aus Amstatten Starbruten noch in den Nestern; mit großer Mühe und bei der sorgsamsten Pflege zog er die Kleinen auf und verpflanzte sie in der Umgegend des Baron Codellischen Schlosses. Von dort wanderte im vorigen Jahre ein Teil davon aus und siedelte sich in unmittelbarer Nähe unseres Schweizerhauses an, wo man ihnen eine Anzahl Brutkästchen zur Verfügung stellte. Sie fühlten sich rasch heimisch, namentlich, da sie an Herrn Restaurateur Kenda schnell einen großen Freund fanden, der sich alle erdenkliche Mühe gab, ihnen die neue Heimstätte so angenehm als möglich zu gestalten. Nebenbei muß bemerkt werden, daß sich Herr Kenda schon lange die Zuneigung auch aller übrigen Waldsänger erobert hat, und wirklich reizend ist es zu beobachten, wie sie auf seinen Pfiff zukraulich herzufliegen und die Körner ruhig aus der Hand picken. Der vorgestrige Schnee brachte jedoch namentlich den Staren gar arges Unheil. Zwei alte, imen durch und durch faule Baumstämme, die mit einer Anzahl von Brutkästchen behängt waren, brachen, von der Last des Schnees gedrückt, ab und stürzten um; mit ihnen wurden nicht nur die Star-Eier, die bereits vorhanden waren, zertrümmert, sondern die Vögel wurden auch ihrer Heimstätten beraubt und gar traurig fliegen sie umher, suchen und können nicht mehr das finden, woran sie in Liebe gehangen. Doch dürfte es den Bemühungen der Herren Schulz und Kenda gelingen, durch rasches Einsetzen neuer Brutkästchen die verschreckten Kleinen an ihre liebgewordene Stätte zu fesseln. Sie werden es ihnen durch

ihren Gesang redlich lohnen. — Bei Betrachtung der gestürzten Waldbäume, die schon lange an Altersschwäche gekrankelt, staunt man, daß die Behörde solche Greise nicht vor Jahren schon aus dem Wege räumen ließ und daß solche unbedingt notwendige Reinigungsarbeiten die Natur selbst besorgen muß. Nur dem Zufalle kann man es verdanken, daß der eine der Bäume, am Eingange zum Schweizerhause befindlich, früh am Morgen stürzte, als die Kaffeegäste noch nicht vorübergingen, und daß der zweite, am hinteren Ende der Veranda stehende, nur einen halben Meter von derselben, in der vier Dienstmädchen des Restaurateurs ihr Nachtquartier haben, zu Boden geschmettert wurde; man hätte sonst auch Menschenleben beklagen müssen. Wir wollen hoffen, daß endlich einmal unser Tivolivald — der so frequentierte Spaziergang der Laibacher — einer gründlichen Reinigung und zugleich Verschönerung unterzogen werden wird!

C

— (Öffentliche Weinkost.) Im hiesigen Landesweinfelder findet morgen von 8 bis 10 Uhr abends eine Weinkost statt. Außer etlichen Unterfrainer Weinen (darunter zwei neuen Weinstufen) gelangen der Sylvaner, Muländer, Jelen, weiters ein weißer Burgunder, Karment, ein feiner Wippacher Tischwein sowie ein Unterfrainer Ausbruch zur Kost. — Wegen Anschaffung neuer Weinstufen wird die nächste Weinkost erst Ende der zukünftigen Woche abgehalten werden.

—m—

— (Maschinen- und Monteurkurs für Elektrotechnik.) Die Direktion der k. k. Staatsgewerbeschule im X. Wiener Gemeindebezirk teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß sie am 16. September und 16. Februar Maschinen- und Monteurkurse für Elektrotechnik eröffnet. Dieser Fachkurs hat den Zweck Schloßern und Mechanikern in kurzer Zeit jene fachtechnischen Kenntnisse zu vermitteln, welche sie bei der Bedienung und Montierung von elektrischen und anderen mit ihrem Gewerbe verwandten Maschinen benötigen. Die näheren Ausnahmungsbedingungen und das Unterrichtsprogramm können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

— (Das Panorama International) zeigt in dieser Woche besonders sehenswerte Naturaufnahmen aus dem österreichischen Küstenlande und aus Dalmatien, und zwar Trieste mit mehreren Teilansichten, Görz mit dem prachtvollen Volksgarten, Aquileja, die Küstenstädte Rovigno, Capodistria und Pirano. Die weiteren Ansichten bilden eine überaus interessante Fahrt längs der Meeresküste von Dalmatien. Man sieht da die Hauptstadt Zara mit dem Hauptplatz, Sebenico mit dem Kastell, Trau, Clissa mit der Felsenburg, Spalato, Vessina, Gravosa, Ragusa, Cattaro sowie die Insel Dacroma mit dem Schlosse. Die Ansichten sind vorzüglich und verdienen einen recht zahlreichen Besuch. — Nächste Woche: Der Gardasee.

— (Im Panorama Kosmorama) sind bis einschließlich 4. Mai gelungene Ansichten aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/1871 zu sehen. Man lernt da die Schrecken des Krieges, die ungeheuren Schäden, die er dem Lande, den Städten und Ortschaften verursacht, die Gefahren, denen die Einwohner zu Kriegszeiten ausgesetzt ist, kennen. Diese Bilderreihe ist besonders belehrend, weshalb deren Besuch bestens empfohlen wird. — Nächste Woche: Die Adelsberger Grotte.

** (Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines.) Über Beschluß der letzten Generalversammlung wurde der Gau Klagenfurt errichtet. Herr Forstmeister Theodor Barboch wurde zum Gauwart und Herr Egon Twerdy, Beamter der Krainischen Industriegesellschaft, zu dessen Stellvertreter bestellt. Dem Gause wurden die Karawanken als Arbeitsgebiet zugewiesen und die Hütten und Wege dortselbst in Verwaltung übergeben. — Samstag, den 4. Mai, abends 7/9 Uhr findet in der Glashalle des Kasino ein Vortrag des Herrn Professors Dr. Otto Zanker über eine Reise in Griechenland unter Vorführung von 60 großen Skulpturenbildern statt. Gäste herzlich willkommen.

— (Von der Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeesieder etc. in Laibach.) Die k. k. Landesregierung hat den Beschluß der Generalversammlung der Wirtsgenossenschaft in Laibach insoweit bestätigt, daß von nun ab an die Genossenschaft eine Beitrittstaxe von 50 K zu entrichten ist. Die bisherige Taxe betrug 10 K.

— (Der Obstbaukurs in Kaltenbrunn.) Am 25. April hielt der Landes-Wein- und Obstbaukommissar Herr Fr. Gombar in Kaltenbrunn einen eintägigen Obstbaukurs ab, an dem 26 Besitzer aus Laibach und Umgebung sowie aus Ober- und Unterkrain teilnahmen. Vormittags fand im

großen Saale des herrschaftlichen Schlosses Kaltenbrunn ein theoretischer Vortrag über Erziehung von Obstbäumchen aus Samen, Stecklingen usw., über Obstsorten, über Obstkrankheiten und Obstschädlinge, über die Obststerne, Aufbewahrung, Verpackung und Versand von Obst sowie über die Gründung von Obstgenossenschaften und Obstverwertungsanstalten; letzteren Gegenstand behandelte Herr Molkereinspektor J. Legbart. Nachmittags demonstrierte Herr Gombar im Schlossgarten eingehend die verschiedenen Veredlungsarten, das Abstecken großer Baumanlagen, das richtige Herrichten und Aussetzen junger Bäume, das Beschneiden und den Vorgang zur Erziehung von Formobstbäumen, die Verjüngung alter Bäume usw. Das größte Interesse erweckte bei den Teilnehmern der richtige Winterschnitt und die Formierung von Zwergeln, Spalieren und Pyramiden. Über das Gesehene und Gehörte waren sämtliche Teilnehmer äußerst befriedigt und sind dankbar dafür, daß in der Veranstaltung von kurzdauerigen Fachkursen einmal auf die Umgebung von Laibach die Aufmerksamkeit gelenkt wurde. Es ließe sich hier wie überhaupt in Krain im Obstbau manches erreichen, doch fehlt das nötige Wissen. Daher empfehle es sich, derlei Kurse noch mehrmals zur geeigneten Zeit zu wiederholen. Dieser Wunsch wurde auch von den Teilnehmern am Kurse in Kaltenbrunn geäußert und beide Herren Vortragenden versprochen ihn zu erfüllen. Unter Leitung des Herrn J. Legbart wurden zum Schluß von den Kursteilnehmern noch die Rindvieh- und Schweineställe in Kaltenbrunn sowie die Stühnerställe im Marianum besichtigt.

— (Futterbaukurs in Stauden.) Das Programm des zweitägigen Futterbaukurses in Stauden, der am 27. und 28. Mai l. J. abgehalten werden wird, ist folgendes. Am 27. Mai vormittags von 8 bis 11 Uhr: Vorträge über Ackergrasbau. Der landwirtschaftliche Wert der verschiedenen Acker- und Grasarten für den Ackergrasbau. Zusammenstellung geeigneter Ackergrasgemischungen für zwei- und mehrjährige Nutzungsdauer. Der Bezug des Acker- und Grasamens. Praktische Demonstrationen von Acker- und Grasämern und Verteilung von Samenmischungen. — Nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Vorträge über Pflege und Düngung der Ackergrasarten. Besichtigung der Ackergrasarten auf den Schuläckern und im Versuchsfelde. — Am 28. Mai: vormittags von 8 bis 11 Uhr: Vorträge über Neuanlagen von Wiesen. Unterscheidungsmerkmale und der landwirtschaftliche Wert der wichtigsten Futtergräser für Wiesenanlagen. Zusammenstellung von Grasgemischungen nach Bodenart, Lage und Klima. Der Bezug des nötigen Samens. Die Reinheit und Keimfähigkeit der Grasämern. Die Ausaatmenge. Der Wert der im Handel vorkommenden fertigen Grasgemischungen. Der Wert der Heublumensaat. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr: Vorträge über den Anbau von Grasgemischungen und über die Pflege und Nachsaat der Wiesen. Die Düngung der Wiesen und die Verbesserung alter Wiesenbestände. Besichtigung der Anstaltswiesen (Natur- und Kunstwiesen) und der Grasgemischungen im Versuchsfelde. Der Kurs wird vom Herrn Adjunkten W. Rohrmann abgehalten werden. Die Anmeldungen für die Teilnehmer sind bis 15. Mai l. J. an die Anstaltsdirektion zu richten.

— (Eine arg Schlägerei.) Am 25. April nachmittags entstand im Gasthause des Matthias Stubie in Hotavlje zwischen dem Burschen Jakob Somec und mehreren Burschen aus Dolenja Dobrava, dann Franz Subic aus Dobeno, Andreas Wraf aus Gorenje Vrdo, Franz und Matthäus Demšar aus Gladce Njive wegen einiger Wildhahnsfedern ein Streit, der alsbald in Tätlichkeiten ausartete. Bei dieser Gelegenheit zog Somec sein Taschenmesser und brachte dem Franz Subic drei lebensgefährliche Schnittwunden bei. Gleich darauf liefen die Burschen Andreas Wraf, Franz und Matthäus Demšar nach Hause. Als sie vor dem obgenannten Gasthause anlangten, kamen ihnen die Burschen aus Dolenja Dobrava mit gezogenen Messern nach. Da ergriff Wraf einen langen Holzprügel und wollte dem Somec einen Hieb veretzen, dabei traf er aber den Franz Demšar derart auf die rückwärtige Kopfsseite, daß der Bursche bewußtlos zu Boden stürzte und daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Es gab überhaupt zwischen den Burschen eine solche Schlägerei, daß sie nicht wußten, wer dem anderen eine Verletzung beibrachte. Drei Burschen sind bei verschiedenen Besitzern als bettlägerig untergebracht. Somec wurde dem Bezirksgerichte in Bischofslack eingeliefert. — 1.

* (Diebstahl.) Aus dem Vorhause des Hauses Nr. 13 an der Bleiweißstraße wurde der Wäscherin Ursula Svetek aus Dobrunje ein Bündel Wäsche gestohlen. Die Wäschestücke waren mit dem Monogramm P. K., K und fünf Kugeln versehen.

* (Unfall.) Bei der Demolierung der dem katholischen Pfarverine gehörigen Häuser am Poljanadamn stürzte borgeferten der Arbeiter Anton Melna durch eigene Unvorsichtigkeit von einer drei Meter hohen Mauer und erlitt solche Verletzungen, daß er mit dem Rettungswagen ins Spital überführt werden mußte.

* (Überfahren.) Gestern vormittag wurde in der Floriansgasse der Privatier Markus Wiber durch Unvorsichtigkeit des Lenkers eines Postsammlerwagens überfahren und erlitt am Kopfe sowie am rechten Arme mehrere Verletzungen. Der Verletzte wurde mit dem Rettungswagen ins Spital gebracht.

— (The Imperial Bew) in der Lattermannsallee führt noch bis heute abend sein siebentes Programm vor, darunter namentlich die beiden effektvollen Filme «Der Reiseführer Barnums» und «Das Hexennest» hervorgehoben werden mögen. Die Vorstellungen erfreuen sich eines andauernd guten Besuches.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Preisauschreibung für Komponisten.) Die im 16. Jahrgange stehende Fachzeitschrift «Neue Musikalische Presse» Wien-Leipzig schreibt zwei Preise für die besten Klavierkompositionen aus. Interessenten erhalten auf Verlangen die Nummer mit den Bedingungen kostenfrei zugesandt durch die «Neue Musikalische Presse» Wien, I., Wollzeile 39.

— («Planinski Vestnik») Inhalt der 4ten Nummer: 1.) Fr. Drazen: Valentin Stanič, der erste Hochtourist. 2.) Josef Abram: Die Trenta. 3.) Vereinsmitteilungen. 4.) Verschiedenes.

— («Domače ognjišče») Inhalt der vierten Nummer: 1.) Branibor: Gebt den Kindern Blumen! 2.) Karl Wiber: Alkohol und Tabak. 3.) Rudolf Horvat: Über die Erziehung der Kinder in der vor- schulpflichtigen Zeit. 4.) Dr. B. D.: Über die Ursache der Krankheiten. 5.) Zuschriften. 6.) Miscellen.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 20. bis 27. April 1907.

Es herrscht:

die **Rotkrankheit der Pferde** im Bezirke Gutfeld in der Gemeinde St. Cruz (1 Geh.);
 die **Räude bei Pferden** im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Adelsberg (1 Geh.), Hrenoviz (2 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Jezica (1 Geh.);
 der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Jezica (1 Geh.), Unterschifla (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Obgurf (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Gbrjac (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Geh.);
 die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Niederdorf (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Jara (3 Geh.), Mitterdorf (1 Geh.), Kesselal (1 Geh.), Dffunitz (3 Geh.); im Bezirke Gutfeld in den Gemeinden Catez (3 Geh.), Sandstraß (3 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Stockendorf (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (4 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.), Prečna (1 Geh.), Treffen (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Suchor (2 Geh.), Weiniz (2 Geh.);
 die **Bläschenauschlag bei Pferden** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Tomisels (2 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 27. April 1907.

Telegramme

desl. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Marmaros-Sziget, 30. April. Im Theißtal droht eine große Überschwemmungsgefahr. Die Wasserfluten haben bei Raho eine 80 Meter lange Holzbrücke und auf den Ufern lagernde Holzstämme im Werte von Hunderttausenden von Kronen weggeschwemmt. In Raho sind mehrere Gassen überschwemmt.

Cattaro, 30. April. Nach Meldungen aus Podgorica haben dort ebensolche Ausschreitungen wie in Nikšić stattgefunden. Der Militärgouverneur General Martinović und der Polizeichef von Podgorica wurden von einem Fahrenträger mit Revolvergeschüssen schwer verwundet. Der Attentäter wurde verwundet. Jetzt ist die Ordnung wieder hergestellt.

Sofia, 30. April. Einer Blättermeldung aus Widdin zufolge ist dort die Donau ausgetreten und hat die ganze Stadt überschwemmt. Die Bevölkerung flieht. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Hamburg, 30. April. Nach einem dem hiesigen Generalkonsul von Guatemala zugegangenen Telegramme explodierte in einer Straße von Guatemala gestern um 8 Uhr früh in dem Augenblick eine Bombe, als Präsident Estrada Cabrera vorüberfuhr. Der Präsident blieb unverfehrt. Dagegen wurden der Chef des Militärkabinetts, General Jose Maria Drelana, und der Kutscher des Präsidenten getötet.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag. Includes data for April 30 and May 1.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5.9°, Normale 12.0°. Wien, 30. April. Wettervorhersage für den 1. Mai für Steiermark und Kärnten: Veränderlich, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, fortschreitende Besserung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkei.

K. k. priv. Rinnione Adriatica di Sicurtà in Triest.

Die Generalversammlung dieser Versicherungsgesellschaft hat am 25. April stattgefunden. In der Lebensversicherungs-Abteilung wurden 10.469 Anträge über ein versichertes Kapital von K 65,450.756 eingereicht; die ausgestellten Policen beliefen sich auf K 56,909.218.

rungen mit K 90,335.152; für eigene Rechnung ergibt sich ein Zuwachs von K 8,814.886 gegenüber dem Vorjahre. Die Prämieinnahme für Feuerversicherungen hat K 22,976.627, für Transportversicherungen K 1,798.809, für Einbruchdiebstahlversicherungen K 373.944 betragen.

Die Generalversammlung genehmigte die Anträge der Direktion, wonach aus dem Jahresüberschusse K 400.000 zur Bildung einer außerordentlichen Schadenreserve, weitere K 121.792 zur Erhöhung der disponiblen Reserve der Bilanz B auf K 1,300.000 und der Rest zur Verteilung einer Dividende von K 230 pro Aktie verwendet werden.

Die Reserven der Gesellschaft, welche sich am 31. Dezember 1906 von dem für schwebende Schäden reservierten Nettobetrag von K 3,002,759 abgesehen auf über 111 Millionen Kronen belaufen, verteilen sich wie folgt: Prämienreserven (abzüglich Rückversicherung) K 98,808.834, Reserven für die Kursschwankungen K 3,558.795, Gewinnreserven K 8,800.000.

Die Haupt-Agentenschaft für Krain Rinnione Adriatica di Sicurtà in Triest bei der Firma J. Perdan (1710) in Laibach, Kaiser-Josef-Platz Nr. 11.

Magen-, Darm- und an Blähungen Leidende

denen der Biergenuß ärztlicherseits gestattet ist, werden auf „Schaleks hefefreies Original Pilsner Bier“ aufmerksam gemacht. Dieses an und für sich garantiert echte Pilsner Bier ist laut Gutachten der k. k. Untersuchungsanstalten beider Universitäten in Prag in eigener nach System Prof. Pasteur eingerichteter Station von allen im kranken Magen und Darm nachgärenden Hefepilzen und sonstigen keimfähigen Mikroorganismen befreit.

FRANZ JOSEF Bitterwasser Vollkommenstes Abführmittel.

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speisekammer und Zugehör, mit Gassendoppelfront, ist Römerstraße Nr. 1, I. Stock, mit 8. Mai 1. J. zu beziehen. Quartalmiete samt allem 150 K. Anzulegen im Hause daselbst, I. Stock links. (1511) 6-6

Was muss jeder Reichswähler wissen? Ein Wegweiser für die Reichswahlen auf Grund des Allgemeinen Wahlrechtes. Von Dr. Eduard Goldscheider. Preis: 1 Krone. Verlag Perles, Wien.

Zu beziehen durch: I. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung Laibach, Kongroßplatz Nr. 2.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Aktienkapital K 120,000,000. Kontokorrente. — Kauf- und Verkauf von Effekten, Devisen



Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Reservefond K 63,000,000. und Valuten. — Verwahrung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 30. April 1907.

Large table of stock market prices with columns for 'Geld' and 'Ware' prices. Categories include Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Anleihen, Eisenbahn-Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Anleihen, Eisenbahn-Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Anleihen.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and interest rates.